Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

11.10.1847 (No. 279)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Montag, 11. Oktober.

Nr. 279. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1847.**

Uebersicht.

Justiz und Verwaltung in Frankreich.

Deutschland. Karlsruhe (Postwesen). Von der Alb (Religionsfreiheit). Mannheim (die Wahlen). Baden (der Vorwurf der Ausländerei). Eßlingen (ein Zensor für Preßfreiheit). Rottweil (Stadtpfarrer Wolf). Kronach (Sammlungen für Beseler). Darmstadt (die Großfürstin-Thronfolgerin). Frankfurt (Wahlen im konservativ-liberalen Sinn). Leipzig (Eingehen des Herolds). Hamburg (die Cobdenfeier). Von der Weser (oldenburgische Verfassung vorbereitet; das Saterland). Berlin (deutsche Rechtssprache; die Maschinenfabrik von Borsig; Tagesnachrichten). Aus der Provinz Sachsen (theologische Händel). Wien (Vermählungsfest; der siebenbürgische Landtag). Triest (die Ueberlandpost; Schiffsbau).

Schweiz. Zürich (Polizei und Prediger). Bern (politische Untersuchungen). Wallis (Präsident v. Courten †).

Italien. Rom (ein Nunzius nach Lissabon).

Spanien. Von der spanischen Gränze (Espartero; innere Wirren; ein Handstreich; die Gränzsperre).

Frankreich. Paris (Gerücht von Zurückberufung des Grafen Rossi; Frucht- und Brodpreise; eine Mordthat).

Rußland. Petersburg (zwei Generale degradirt; die griechische Kirche in Livland).

Justiz und Verwaltung in Frankreich.

(Von einem französischen Juristen.)

Man hat es bisher als eine besonders bedeutsame Wirkung des konstitutionellen Staatswesens angesehen, daß die Justiz als von der Verwaltung getrennt erscheint. Daß in den alltäglichen, niedersten Lebensverhältnissen, in allen Beziehungen der Bürger zu der Polizei, zu den Behörden, welchen das Recht zusteht, gewisse besondere Erlaubnisse zur Uebung staatlich überwachter Geschäfte und Erwerbszweige zu ertheilen, diese Trennung wünschenswerth erscheint, unterliegt keinem Zweifel. Noch mehr, daß sie in deutschen Staaten bis hinauf zur höchsten Vertheilung der Staatsgewalt in einzelne Geschäftszweige, bis unmittelbar zu ihrem Ausflusse aus der Souveränität möglich ist, kann vielleicht zugegeben werden; — dafür aber, daß sie überall zweckmäßig ist, daß mit der blosen äußerlichen Trennung auch ihr Wesen getrennt ist, daß nicht über kurz oder lang ein Kampf erfolgt, durch welchen am Ende zwar die äußerliche Trennung aufrecht erhalten, aber in eine Unterordnung der einen Gewalt unter die andere verwandelt wird, — dafür spricht wenigstens der Staat nicht, dem der Verfasser dieses Berichts angehört, und in welchem man die Folgerungen des erwähnten Grundsatzes auf das Aeußerste gezogen hat.*)

Es handelt sich für den Fremden nicht darum, sich direkt in die innern Verhältnisse eines Nachbarstaates einzulassen; schon die Achtung vor der verschiedenen Nationalität gebietet, Dem, der ist, der selbständig ist, nicht sagen zu wollen, wie er seyn sollte ..., und wenn wir Franzosen von je her mißtrauisch waren gegen Alles, was uns Fremde zu thun anriethen, so hätten wir für unsere nach außen gehenden Rathschläge von je her Aehnliches erwarten sollen. Daß ich in diesen Fehler verfallen werde, nachdem ich ihn erkannt, wird man daher nicht erwarten. Anderseits will ich auch auf mein Vaterland keinen Vorwurf wälzen, indem ich erzähle, was aus einem Grundsatze in der Anwendung geworden. Vielleicht ist es nur ein Uebergang, vielleicht ist es sogar gut, daß es so kam; — jedenfalls ist es aber nicht so gekommen, als man erwartete; jedenfalls hat die Justiz in Frankreich die Verwaltung, trotz Theilung und Begränzung der Zuständigkeiten, unter sich gebracht; — und daß Unterwerfung nicht gewollt wurde, da man der blosen Einmischung schon feindlich war, Dies ist wohl zweifellos.

Es geschieht in Frankreich Nichts mehr, was nicht bei der Justiz endigte. Vom untersten Privaten bis hinauf zu dem höchsten Staatsmann, vom gemeinsten privatrechtlichen Geschäfte bis zu den folgenreichsten politischen Maßregeln beugt sich Alles vor der Justiz. Vor den Friedensgerichten nicht weniger, als vor dem Pärshofe, vor den Zivil- wie vor den Strafgerichten erscheint Tag für Tag der verwaltende Staat. Nicht nur dann, wenn er die Gesetze überschreitet, — nein, man zieht seine Absichten, seine rein politischen Beweggründe, Das, was man seine höchste Zuständigkeit nennt, vor die Gerichte, so daß Staatsrath und gesetzgebende Kammern nur in zweiter Linie unter diesen erscheinen.

Z. B. der Staat findet es aus administrativen, politischen Gründen, etwa der Wahlen wegen, für gut, den Erbauern einer Seine-Brücke ihr Recht, das Brückengeld zu erheben, länger als die ihnen in ihrem Freibriefe bewilligte Zeit zu belassen: — ein Bürger läßt sich von den Brückenwärtern zur Zahlung zwingen, und lädt auf Rückerstattung der 5 Centimes die Brückengeld-Erheber vor das Friedensgericht. Der einfache Friedensrichter läßt Recht und Politik vor sich plädiren, und entscheidet.

*) Wir bemerken, daß wir diese Erörterung mittheilen, weil uns die betreffende Frage interessant erschien, — nicht in Partei zu nehmen. Unter den Beispielen, welche der Hr. Verf. anführt, befinden sich solche, die man von andern Seiten keineswegs als Uebergriffe in die Administration ansehen wird; auch wird man diesseits des Rheins, wo man in manchen Dingen, z. B. im Gemeindewesen, an weitaus freiere Verhältnisse gewöhnt ist, nicht leicht finden, daß die Administration in Frankreich zu wenig Macht besitze. A. d. R.

Die Postverwaltung weigert sich, Verbesserungen in ihrem Dienste einzurichten, welche die Sicherheit der Bestellung von Geldbriefen erheischt. Die Gerichte, trotz förmlich widersprechender Verordnungen, erklären die obersten Postbehörden für die Untreue ihrer Beamten den Briefaufgebern haftbar, — und die Sicherheit, welche das Publikum umsonst von der Verwaltung begehrte, gewährt ihm die Justiz.

Man beschwert sich in den gesetzgebenden Körpern über unzählige Unterschleife in der Verwaltung Algiers. Die Kammern mögen Gründe haben, die Politik der Minister, das Verfahren der Verwaltungsbeamten zu billigen. Allein ein Zwischenfall führt Hrn. Talabot und den Courrier français vor Gericht: — und siehe, was man in den Verwaltungskreisen verschweigen wollte, darüber wird unumwunden in den Gerichtssälen gesprochen. Die Kontrolle der Justiz ist daher zweifellos.

In allen Fällen, wo der Staat Polizeimaßregeln gegen Arbeiter anwendet, wo er öffentliche Blätter mit Beschlag belegt, wo er den öffentlichen Ankläger von einer gerichtlichen Verfolgung abhält, hat er zu gewärtigen, daß ihm darüber, sey es durch einen Ausspruch des Gerichts, sey es durch den Vortrag eines Advokaten, eine Rüge zu Theil wird. Ueberall fürchtet der Staat die Justiz wie einen Verräther oder wenigstens wie einen vorlauten Freund.

Ein einfacher Prozeß zweier Geschäftsverbündeten schwebt vor einem Zivilgerichte. Es werden Briefe hin und her veröffentlicht ..., und die Regierung ist förmlich gezwungen, zwei ehemalige Minister vor Gericht zu stellen, und sich durch die höchsten Würdenträger blosgestellt zu sehen. Die Justiz triumphirt; ihre Kontrolle über die Verwaltung ist vollständig.

Dem Staat kam die Selbstvergiftung des Herzogs von Praslin vielleicht sehr gelegen. Ein Geheimniß vielleicht, ein Staatsgeheimniß — Das kann ja seyn — war damit für immer begraben. Wie? O nein, die Justiz wird schon sorgen, daß es zu Tage kommt, und Hr. Ledru-Rollin lüftet vor ganz Frankreich (als Vertheidiger der „Reforme" wegen ihres Artikels über die Vergiftung des Herzogs) den Schleier eines Geheimnisses, das die Verwaltung vor der Justiz zu verbergen vielleicht für gut fand; — vorausgesetzt, daß es begründet ist.

Was soll es heißen, daß derselbe Advokat vor Gericht sagt, was er in der Kammer verschweigt? Das heißt, daß er glaubt, seine Worte seyen hier wirksamer und von höherer Bedeutung; es heißt, daß er die Gewalt der Justiz über die Verwaltung begreift und anerkennt, und daß er für die Zukunft deren Alleinherrschaft voraussieht.

Der Staat in seinen obersten Verwaltungsattributen ist daher auf jedem Schritte durch die Justiz überwacht, — und wer weiß nicht, wie jede Ueberwachung hemmt und lähmt. Die Politik als der oberste Ausdruck der Verwaltung ist nicht mehr selbständig, und wie sie früher in wechselnder Abhängigkeit von kirchlichen Ansprüchen stund, wie früher fast zu allen hohen Staatsämtern die Weihe erforderlich war, wie die Mazarins, die Richelieus, die Dubois den Abbé über den Staatsmann erhoben, so ist heute der Advokatenrock zum allgemeinen Ornat, und der engherzige Jurist der Herr der Politik, der Kandidat zu allen Aemtern geworden, so daß er, wenn er sich in einer reinen Justizstelle befindet, kraft äußerer Ambition und im Bewußtseyn sicherer Anerkennung der gesammten Bürgerschaft die Verwaltungszuständigkeit überwacht und einengt, und daß er in juristischem Sinne handelt, wenn er selbst einen ausschließlichen Verwaltungsposten bekleidet.

Es war zu erwarten, aber es wurde nicht erwartet, daß der s. g. reine Rechtsstaat diese Form annehmen würde. Sollte jemals ein inneres französisches Ereigniß die jetzige Regierungsform ändern, so steht zu erwarten, daß die Allgewalt der Justiz auch äußerlich triumphiren wird. Was dann Kunst, Wissenschaft, Liebe, und jede Herzenseigenschaft des Menschen zu erwarten haben, — wie wir leben mögen, wenn wir von der Geburt bis zum Tode ganz kodifizirt seyn werden, — Das kann ich fragen, will es aber nicht beantworten.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Okt. Es ist uns neuerdings eine Beschwerde zugekommen, daß ein Abonnent, der schon Wochen lang ein Exemplar der Karlsruher Zeitung bestellt und die Postquittung dafür in Händen hatte, trotz aller Mahnungen das Blatt nicht geliefert bekam. Der Fall ist nicht der erste dieser Art. Wir sind jederzeit sehr dankbar für die Mittheilung solcher Uebelstände, und ersuchen wiederholt, uns stets unmittelbar in Kenntniß setzen zu wollen.

♁ **Von der Alb,** 7. Okt. Wenn man die s. g. lichtfreundlichen Blätter aufschlägt, findet man im reichsten Maße Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, Preßfreiheit ꝛc. angerufen; auch Duldsamkeit und christliche Liebe geben sie zuweilen für ihre Grundsätze aus. In der Wirklichkeit aber ist Dies Alles ein leerer Schall; denn sobald sich die Anwendung auf Andersgesinnte bewähren soll, die doch in gleicher Weise die Meinungsfreiheit anzusprechen haben, sieht man dieselben Blätter jenen Grundsätzen schnurgerade zuwider handeln. Da wird denn verdächtigt, entstellt, gehetzt, ein Machtspruch der Polizei verlangt; ja selbst zu direkten Denunziationen steigt die „Lichtfreündschaft" herab, um Das, was Glieder freier protestantischer Vereine thun, in öffentlichen Blättern anzuschwärzen, als ob sie gefährliche oder verderbliche Tendenzen verfolgten, und demgemäß zu polizeilichem Einschreiten gegen sie aufzufordern.

Namentlich scheint derartigen Blättern die Thätigkeit des evangelischen Missionsvereins ein Dorn im Auge zu seyn, und so hat denn das neulich in Durlach abgehaltene Fest wegen der allgemeinen Theilnahme, welche die Sache der christlichen Mission in Baden findet, einen doppelten Aerger erregt, der sich in mehrfachen Artikeln in- und ausländischer Blätter an den Tag legte. Verdummung, Irreführung des Volkes, fanatische Begeisterung der Unwissenden und Unkundigen, Veranstaltungen für extreme und extravagante Richtungen und Ergießungen, Störung des religiösen Friedens, Hemmung der freien Kirche, die sich zu bilden sucht: — das sind die Hauptschlagworte der Verdächtigungen, welche die Aufmerksamkeit der Polizeigewalt auf sich ziehen sollen.

Der eine dieser Berichterstatter erlaubt sich frischweg über Dinge zu berichten, von denen er gar nichts Genaueres weiß, die er sich aber beliebig nach seinen Ansichten modelt. So ging er am Tage vor Abhaltung des Festes in Durlach an der dortigen evangelischen Kirche vorbei, und als er sah, daß vor der Kirche ein Stand aufgeschlagen werde, fragte er die Arbeiter, wozu man denselben aufschlage; — ob man etwa am Feste christliche Traktate aus demselben verkaufen wolle. Flugs erschien ein Zeitungsbericht, der unter den horriblen Dingen, die von dem Durlacher Feste ausgesagt wurden, meldete, daß am Tage des Festes auch ein Stand aufgeschlagen gewesen sey, aus dem man Traktate verkauft habe. In diesem Stand aber waren weibliche Arbeiten zum Verkaufe ausgestellt, welche für die Mission gearbeitet worden waren.

Ferner berichtet jener Korrespondent, daß bei der Vertheilung von Traktaten sich insbesondere ein Geistlicher hervorgethan habe, dessen Namen, aus 5 Buchstaben bestehend, der Setzer des Manuskripts angeblich nicht genau lesen konnte. Dieser Geistliche war der Sekretär des Vereins, welcher vor der Kirchthüre den Kirchengemeinderäthen in Durlach Päcke von Gesängen zur Vertheilung an die Gemeindeglieder und an die Festgäste aushändigte.

Nun tritt noch eine weitere Denunziation auf, welche die Kirchen- und Staatsbehörde aufs neue zur Einschreitung auffordert, weil auf dem Feste in Durlach auch ein Missionar gesprochen habe, dem doch von der Kirchenbehörde untersagt worden sey, irgendwo im Großherzogthum einen Vortrag zu halten. Der bezeichnete Missionar ist Zaremba (nicht Zurempa, wie der Denunziant schreibt), dem man ein früher in der Kirche zu Ichenheim gesprochenes wohlgemeintes Wort sehr übel gedeutet, und deßhalb verboten hat, in evangelischen Kirchen Badens fernerhin zu reden. Wohl hat Missionar Zaremba dem Feste in Durlach angewohnt, aber er hat nicht gesprochen; wohl hat ein Missionar in Durlach öffentlich geredet, aber es war nicht der genannte Missionar Zaremba.

Wer sich zum Berichterstatter über öffentliche Vorgänge aufwirft, sollte doch auch in der Lage seyn, wahren Bericht geben zu können. Von welcher Art sind aber öffentliche Blätter, welche von solchen Korrespondenten bedient werden?

U **Mannheim,** 9. Okt. Wie man vernimmt, haben die HH. Eller und Weller gegen die Ergebnisse der heutigen Wahl eine Beanstandung vorgebracht, welche die Wahlkommission veranlaßte, die Bekanntmachung des Resultats einstweilen zurückzuhalten. Von der andern Seite scheint man die Ansicht geltend machen zu wollen, daß bis zur Entscheidung über diesen Zwischenfall die Fortsetzung der Wahlmänner-Wahlen einzustellen sey. Was übrigens den dritten Distrikt betrifft, der nächsten Montag an die Reihe kommen soll, so ist es ein solcher, in welchem auch nach der Meinung der Konservativ-Liberalen eher eine Majorität für die Radikalen zu erwarten ist.

Der Eindruck und die Bedeutung der bisherigen Vorgänge bleibt darum nach wie vor unbeeinträchtigt, und verleugnet sich auch darin nicht, daß, wie man bemerken will, die Radikalen selbst nun gemäßigtere Kandidaten aufstellen.

Baden. Die Allgemeine Badzeitung antwortet auf die Rüge der Allgemeinen Zeitung über „Ausländerei in Baden" in einem größern Artikel, worin sie sagt:

„Wenn schon nicht in Abrede zu stellen, daß Manches des dort Gerügten allerdings begründet ist, so ist doch der Vorwurf unstatthaft, daß deßhalb, weil zwei Drittel der Badegäste französisch sprechen, und darum im Geschäftsverkehr mit diesen Leuten die Einwohner von Baden der französischen Sprache sich bedienen müssen, daß man also aus einer unabweisbaren Nothwendigkeit ihnen Vorliebe für Ausländerei vorwerfen wolle! Wir haben glänzende Beispiele für uns, wo es gerade die Stadt Baden gewesen, die als Repräsentantin echt deutscher Sympathien an den äußersten

Marken unseres gemeinsamen, großen deutschen Vaterlandes sich öffentlich bekundet hat. Die Einwohner der kleinen Stadt Baden sind es gewesen, welche seiner Zeit ihren unglücklichen Brüdern in Hamburg bei 3000 fl. überschickt haben, weil wir hier am Rheine recht wohl fühlten, daß Die drüben an der fernen Elbe unsere deutschen Brüder waren. Als der Dänenkönig beabsichtigte, eine schöne deutsche Provinz, Schleswig-Holstein, vom gemeinsamen Vaterlande loszureißen, da waren Badens Bürger, mit ihrem Bürgermeister, dem Gemeinderath, und den bürgerlichen Militärkorps an der Spitze, nicht die Letzten, welche eine Adresse voll glühendem Patriotismus und mit kräftigem deutschem Manneswort an ihre Brüder in Schleswig und Holstein abgesandt haben. Und folgt denn daraus, daß eine Bevölkerung, welche im Geschäftsverkehr mit meist französisch redenden Fremden französisch redet, undeutsch gesinnt seyn müsse, oder Vorliebe für Ausländerei besitze? Es ist bekannt, daß die vornehmen Russen auch unter sich meist französisch reden: sind die Russen aber deßhalb französisch gesinnt? Hier in Baden sprechen im Sommer Franzosen, Russen, Engländer, Italiener, Belgier, Holländer ꝛc. — also mehr als zwei Drittel aller Badegäste französisch, weil sie kein Deutsch verstehen: und nun will man dem Badener Handwerker, Geschäftsmann, Kaufmann, Wirth, Gewerbtreibenden, Arzt ꝛc. daraus einen Vorwurf machen, daß sie mit Leuten eine Sprache reden, die Denen verständlich ist, von welchen der Badener meist leben muß? Im Gegentheil, es würde ihnen zum Vorwurf gereichen, wenn sie nicht vielmehr darüber aus wären, sich die neueren Sprachen möglichst geläufig anzueignen: denn jeder tüchtige Geschäfts- und Gewerbsmann wird sich bestreben, sein Geschäft möglichst praktisch zu betreiben. Dazu gehört in Baden vornehmlich, mit den Fremden in einer ihnen verständlichen Sprache reden zu können.

„Wenn dabei nun auch manches Absurde und Ungeeignete mit unterlaufen kann, — wie z. B. mit Recht gerügt wird, daß Wirthshaus-Rechnungen auch für deutsche Gäste in französischem Kauderwelsch abgefaßt sind; daß das deutsche Theater eine französische Ueberschrift trägt; daß die Titel deutscher Lustspiele ꝛc. auf den Theaterzetteln ins Französische übersetzt sind; daß die Schilde kleiner Wirthschaften und Restaurationen mitunter nur französische Inschriften tragen; daß mancher Bube Jean statt Johann, Jacques statt Jakob gerufen wird, und dergleichen Ungereimtheiten mehr, wie z. B. daß fast jeder Barbier, Schneider, Schuhmacher ꝛc., ja sogar Hausmägde und Knechte auch ihre deutschen Kunden oder Hausbewohner mit bon jour, merci ꝛc. traktiren, was kein Franzose und kein Engländer thun würde: — so wird man deßhalb doch ohne große Ungerechtigkeit und gänzliches Verkennen eigenthümlicher Zustände hier unmöglich „Deutschland in seiner Erniedrigung" finden. Daß übrigens bei Inschriften, die von öffentlichen Behörden ausgehen, der französische Text vorangestellt sey, findet unseres Wissens nur allein im Badener Bahnhofe statt, woselbst die Abfahrtszeiten der Bahnzüge zu großer Beschämung aller Deutschen neben den Bureaux nur in französischer Sprache mit großen Buchstaben angezeigt sind, während eine ähnliche deutsche Inschrift ganz vermißt wird. Die Deutschen mögen selbst sehen, wie sie die Abfahrtszeiten erfahren!

„Besser ist dem Nagel auf den Kopf getroffen, wo der Korrespondent der Allgemeinen Zeitung das geringe Selbstgefühl und die unselbständige Haltung der deutschen Badgäste rügt. Treffend und wahr ist, was darüber gesagt wird, und es läßt sich Nichts dagegen vorbringen, Nichts beschönigen und vertheidigen: es ist wahr. Die Geschichte des Badelebens zeigt im Kleinen ganz dieselbe Erscheinung, welche die deutsche Geschichte der letzten drei Jahrhunderte überhaupt darbietet, daß der Sinn und das Ehrgefühl für deutsche Sitte, deutschen Brauch, und deutsche Nationalität viel reger und stärker den unteren, mittleren, bürgerlichen, gelehrten, und gebildeten Kreisen innewohnen, als sie in den höheren Schichten der Gesellschaft angetroffen werden, welche bis auf unsern Tag nicht frei sind von dem Vorwurfe der Ausländerei in Sprache, Moden, und Lebensgewohnheiten. Leider kommt auch in den mittleren bürgerlichen Kreisen mitunter das lächerliche Vorurtheil vor, daß man sich durch Einmischung fremder Schlagwörter in die Unterhaltung oder durch einen ausländischen Firniß höher hinaufzuschrauben und vornehmer, als seinesgleichen, zu erscheinen vermeint.

„Doch kann man unmöglich Das den Badener Zuständen zum Vorwurf machen, was ein Theil der Badegesellschaft selbst nicht anders will. Es geht damit, wie bei allen Zuständen in Deutschland; es fehlt zumal in den höheren Schichten der Gesellschaft an Gemeingeist, an Selbstgefühl und Haltung, an Geltendmachen der eigenen Nationalität."

Eßlingen, 6. Okt. (St. Beob.) Bekanntlich ist der Oberamtmann der Zensor der Lokalblätter, der die Zensur namentlich auch während der Wahlzeit zu handhaben hat. So geschah es auch hier. Um so interessanter ist das Begebniß, daß der Zensor unserer Blätter, Oberamtmann Klemm, an dem Festessen des 27. September in den von ihm ausgebrachten Toast auch die Preßfreiheit einfügte.

Rottweil, 8. Okt. (Schw. M.) Stadtpfarrer Dr. Wolf ist, nach halbjähriger Abwesenheit auf einer wissenschaftlichen Reise in den Orient, vor wenigen Tagen, nachdem er noch die Kongresse in Venedig und Basel besucht, hierher zurückgekehrt. An der Seite eines hochgestellten Freundes (des preußischen Konsuls Schulz) war es dem gelehrten Reisenden vergönnt, nicht nur die Jedem zugänglichen Sehenswürdigkeiten zu beobachten, sondern auch tiefer in das Innere der verschiedenen Kultusarten zu dringen, und das Familienleben in den höchsten und niedern Ständen kennen und würdigen zu lernen.

Kronach, 6. Okt. (Nürnb. Korr.) Von hier ist bereits gestern eine Kollekte zu Gunsten Beseler's, im Betrag von 50 fl., an das Komitee in Dinkelsbühl abgegangen, welcher Betrag in Zeit von 24 Stunden zusammengekommen war. Die Kollekte wäre in dem kleinen und nicht reichen Kronach jedenfalls bedeutender ausgefallen, wenn man nicht auf die schnelle Einsendung des hierortigen Betrags ein Gewicht gelegt hätte. (Auch in Bamberg hat sich ein Beseler-Komitee gebildet und einen Aufruf erlassen. In Regensburg und Nürnberg ist ebenfalls eine Sammlung im Werk.)

Darmstadt, 8. Okt. (Gr. Hess. Z.) Heute Vormittag um 6 Uhr ist Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin-Thronfolgerin von Rußland, nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte am großherzoglichen Hofe, von hier nach Petersburg abgereist.

Frankfurt, 8. Okt. (Mannh. J.) Die Urwahlen in der Bürgerschaft für die demnächstige Erneuerung der gesetzgebenden Versammlung haben einen ganz andern Ausgang genommen, als man von der einen Seite verhofft, von der andern Seite befürchtet hatte. Man kann denselben in kurzen Worten als einen Sieg der konservativen Liberalen bezeichnen; denn in dem durch dieselben hervorgerufenen Wahlkolleg der 75ger vermißt man keinen jener allgemein geachteten Patrioten, die sich bei ihren Fortschrittsbestrebungen von keinerlei Motiven des Eigennutzes oder der Eitelkeit leiten lassen, sondern denen es vielmehr um die gute Sache zu thun ist, und welche dabei Zeit- und Ortsverhältnisse mit in umsichtige Erwägung ziehen. Dagegen figuriren in dem besagten Kolleg nicht mehr die Koryphäen jener unbedingten Fortschritts- oder besser Ueberstürzungspartei; sey es nun, weil solche überhaupt in der Minorität verblieb, oder aber weil Manche, die ihr beizählten, in der Zwischenzeit zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß bei den Bestrebungen jener Koryphäen weit mehr Marktschreierei und Selbstsucht, als Begeisterung für Menschen- und Bürgerwohl mit im Spiele war.

Dabei verdient ruhmwürdige Anerkennung, daß sich an dem jüngsthinigen Wahlakte eine ungleich größere Zahl stimmberechtigter Bürger, als im vorigen Jahr, betheiligte. Dieselbe beträgt wohl ein Drittel mehr, als im Oktober 1846; davon aber kommen auf die erste Abtheilung (Gelehrte) etwa 260, auf die zweite (Kaufleute) 430, und auf die dritte (Handwerker) 550. Irren wir nicht, so wurden dagegen im vorigen Jahre nur etwa 8-900 Stimmzettel abgegeben; in früheren Jahren oftmals sogar noch weniger.

Leipzig, 5. Okt. (Nürnb. Korr.) Der Herold, redigirt von Professor Biedermann, und zuletzt in dessen eigenem Verlag erscheinend, wird demnächst eingehen. Als Grund gibt der Herausgeber Mangel an thatkräftiger Unterstützung von Seiten der liberalen Partei an.

Hamburg, 2. Okt. (Allg. Z.) Wenn man Ruhm und Ehre in Deutschland sich erwerben, ja nur angenehm reisen will, muß man kein Deutscher, sondern ein Ausländer seyn. Gewiß, keine Nation der Welt leistet mehr darin, sich selbst und ihr eigenes Verdienst möglichst herabzusetzen, fremdes aber auf alle nur erdenkbare Weise zu vergrößern, als gerade wir Deutsche. Dies zeigt sich wieder so recht klar bei der Reise Cobden's, der im Interesse des englischen Handels die verschiedenen Hauptstädte Norddeutschlands mit seiner Gegenwart beehrt. Kaum hat er bei seiner Rückkehr von Rußland in Lübeck den Fuß ans Land gesetzt, so wird ihm daselbst ein großes Festessen gegeben, und wie sich hier nur das Gerücht verbreitet, er woile auch Hamburg wieder besuchen, so hat eine große Zahl unserer Geldmänner nichts Eiligeres zu thun, als eine Mission zur Einladung für ein ungeheures Festessen, welches an Küchenopulenz das nur Mögliche leisten soll, in Umlauf zu setzen, um ja den fremden Gast auf würdige und echt hamburgische Weise zu ehren.

Wodurch Hr. Richard Cobden sich dieses große Verdienst um Deutschland erworben, möchte schwer zu beantworten seyn. Doch er ist ja ein Ausländer, und Dies genügt schon für uns, ihn zu ehren; Hamburg selbst, oder wenigstens ein Theil seiner Kaufleute, will auch durch dieses Festessen eine Art Demonstration gegen den Zollverein und die Ansichten des größten Theils seiner Staaten zu erkennen geben, und damit zugleich auch seine Sympathie für England recht auffallend beweisen.

‡ **Von der Weser,** 6. Okt. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, steht in dem Großherzogthum Oldenburg die Einführung einer landständischen Verfassung nahe bevor. Es sollen bereits seit längerer Zeit Schritte geschehen seyn, um über die Gestaltung der neuen Verhältnisse mit Rücksicht auf die Erfahrungen, welche man in andern deutschen Ländern gemacht, zu einer festen Entschließung zu kommen.

Die drei Kirchspiele des Saterlandes, das sich durch seine eigenthümlichen Sitten und Bräuche, so wie durch eigene alte Rechte von dem übrigen Lande unterscheidet, hatten unlängst beim Großherzog ein Gesuch eingereicht um Erfüllung des 13. Artikels der Bundesakte. Das Saterland, sagen die Bittsteller, habe die Vortheile seiner alten Gerechtsame in neuester Zeit eingebüßt, dagegen Lasten überkommen, von welchen man sonst in der Gegend Nichts gewußt. In einer landständischen Verfassung, wie sie die Bundesakte verheiße, sehe man das einzige Mittel, das Widerstreitende in früheren und jetzigen öffentlichen Zuständen zu versöhnen.

⊙ **Berlin,** 6. Okt. Der von der allgemeinen Versammlung der deutschen Anwälte in Hamburg gefaßte einstimmige Beschluß, auf eine Ausstoßung des Fremdländischen aus der Sprache der Gerichte und Anwälte hinzuwirken, wird sich eines großen Beifalls in ganz Deutschland zu erfreuen haben, da in der That die herrliche deutsche Sprache in der bisherigen Gerichtssprache in einem solchen erborgten Gewande erscheint, daß, offen sey es hier ausgesprochen, die deutsche Nation längst darüber hätte erröthen sollen. Wo anders, als in Deutschland, mag es wohl noch vorkommen, daß in gerichtlichen Erkenntnissen, welche schlichten Bürgern ertheilt werden, fast die Hälfte der vorkommenden Wörter und Ausdrücke fremdländische, dem Volke durchaus unverständliche sind? Und doch sollte die Gerichtssprache ihrer allgemeinen Bestimmung nach gerade die verständlichste und klarste von allen seyn! Die gestellte Aufgabe ist um so rühmlicher, als sie mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Die hiesige große Borsig'sche Fabrik, aus welcher schon eine so große Anzahl von Lokomotiven hervorgegangen ist, wird eine bedeutende Erweiterung erfahren. Das Stabeisen, welches diese Fabrik bisher aus England bezog, wird sie künftig aus dem Roheisen selbst anfertigen. Im kommenden Frühjahre werden die deßfallsigen Einrichtungen so weit vorgeschritten seyn, daß diese neue Anstalt, die erste dieser Art in unserer Hauptstadt, ins Leben treten kann. Das Unternehmen ist schon deßhalb erfreulich, weil es gegen 200 Arbeitern Beschäftigung geben wird; noch besonders aber ist dabei hervorzuheben, daß der deutsche Gewerbfleiß auch hier nach größerer Selbständigkeit und Unabhängigkeit vom Auslande strebt. In diesem Sinne kann die neue Anstalt zu den nationalen Fortschritten auf dem Gebiete des Gewerbfleißes gezählt werden. Mann kann daher nur wünschen, daß sie sich bald zu derselben Blüte, wie die weit bekannte Fabrik selbst, erheben möge.

Alexander von Humboldt hat vor wenigen Tagen seine Reise nach Paris angetreten.

Der Geh. Oberrevisionsrath Brewer hat sich auf einige Zeit nach dem Rheine begeben.

Gervinus und Mittermaier besuchten gestern unsern Meister Cornelius, um die großartigen Arbeiten desselben für die hiesigen Königsgräber zu besichtigen.

Aus der Provinz Sachsen, 3. Okt. (Aach. Z.) Die in einigen Zeitungen enthaltene Mittheilung, daß zu Halle die „freie Gemeinde" (unter Wislicenus) und die „deutschkatholische Gemeinde" (unter Giese) sich bereits zu einer Gemeinde verbunden, und daß die sogenannten protestantischen Freunde daselbst in Folge der Maßregeln gegen Uhlich, Baltzer ꝛc. dieser Vereinigung ebenfalls beigetreten, bedarf mehrfacher Berichtigung. Allerdings sind in jüngster Zeit zu Halle Schritte gethan worden, genannte Genossenschaften einander näher zu bringen. Bedenkt man aber, daß die „freie Gemeinde" daselbst sich den Namen einer „christlichen", ja sogar den einer überhaupt „religiösen" Gesellschaft verbittet, so wird man wohl die förmliche Vereinigung derselben mit der deutschkatholischen Gemeinde, die doch ein Glaubensbekenntniß und einen Kultus hat, für rein unmöglich halten.

Dagegen bestätigt sich, daß die mit Uhlich auf gleichem Standpunkte sich befindenden protestantischen Freunde daselbst, wenigstens die entschiedensten von ihnen, an ihrer Spitze Dr. Schwetschke, mit den dortigen Deutschkatholiken eine neue „freie christliche" Gemeinde zu konstituiren gedenken. Ihr „Lossagungsbrief" von der evangelischen Landeskirche wird in diesen Tagen im Druck erscheinen.

Wien, 5. Okt. (Schwäb. M.) Bei der gestern Abend im Schlosse von Schönbrunn stattgefundenen Vermählungsfeier des Erzherzogs Ferdinand von Este und der Erzherzogin Elisabeth wurde der hiesige Erzbischoff, welcher die Trauung vollzog, von 15 andern Bischöffen und einem zahlreichen hohen Klerus assistirt. Die Pracht, in welcher II. MM., die sämmtlichen Erzherzoge und Erzherzoginnen, der Hofstaat, die Würdenträger, und das diplomatische Korps bei der Feier erschienen, war imposant. An der Spitze des letztern erschien der päbstliche Nunzius; sonst war von den Botschaftern nur der türkische zugegen, welcher sich in voller Galla, umgeben von sieben Gesandtschaftsbeamten, zeigte; Graf Flahault ist noch auf Urlaub, und der englische Botschafter, Lord Ponsonby, hält sich gegenwärtig in Baden auf. Die Repräsentanten der italienischen Höfe waren sämmtlich zugegen.

Ueber den Verlauf des siebenbürgischen Landtages vernehmen wir aus Kronstadt fortwährend nur Ersprießliches; die Verhandlungen desselben zeichnen sich durch Mäßigung und durch Berücksichtigung der wirklichen Landesinteressen aus. Jetzt ist die Abfassung eines Gesetzentwurfes über die Rekrutenstellung und das Steuerwesen an der Tagesordnung. Als Zwischenfälle treten mitunter Reibungen zwischen Abgeordneten der sächsischen Nation und den Magyaren ein, wie es häufig in Ungarn mit diesen und den k. Freistädten der Fall zu seyn pflegt.

Triest, 3. Okt. (Allg. Z.) Vorige Woche wurde hier der Dampfer „Italia" vom Stapel gelassen; dieses Schiff ist, wie die ebenfalls beinahe fertige „Germania", für die direkten Fahrten zwischen Triest und Alexandria und zur Beförderung der Ueberlandpost bestimmt, welche schon jetzt im Gange seyn würde, wenn nicht in der Absendung der Maschinen aus England eine Verzögerung eingetreten wäre. Jedenfalls wird die Ueberlandpost, wenn nicht in diesem Jahre, so doch in den ersten Monaten des kommenden sicher durch Deutschland von hier aus befördert werden.

Außer den genannten Dampfbooten sind noch drei andere des Lloyd auf unsern Werften der Vollendung nahe. Ueberhaupt wird jetzt nicht nur hier, sondern auf allen andern österreichischen Werften, besonders im ungarischen Küstenland, ein sehr thätiger Schiffbau betrieben. In diesem Sommer sind bereits 34 Schiffe von starkem Tonnengehalte vom Stapel gelaufen.

Schweiz.

Zürich. (Eidg. Z.) Ein Geistlicher wurde denunzirt, er habe am Bettag über den Text gepredigt: „Ziehet nicht mit Jonas", und dabei auf Hrn. Bürgermeister Jonas Furrer angespielt. In hohen Regionen scheint indessen Niemand gewußt zu haben, daß es keinen solchen Text gibt. Der Pfarrer hatte den Text behandelt: „Euch wird kein anderes Zeichen gegeben, als das des Propheten Jonas," eine Stelle, die unmöglich auf einen Züricher Bürgermeister gedeutet werden konnte. So zerplatzte die Klatscherei ganz jämmerlich.

Einem andern Geistlichen wurde vorgeworfen, er habe über Hesekiel Kap. 7 am Bettag gepredigt, und damit — nach dem neuen Styl — zur Widersetzlichkeit aufgereizt. In diesem Kapitel nämlich finden sich unter andern folgende Stellen, auf welche vermuthlich der radikale Denunziant hingewiesen worden: „Kap. 7, 10. Siehe der Tag, siehe er kommt daher, er bricht an; die Ruthe blühet und der Hoffärtige grünet. 14. Laßt sie die Posaune nur blasen und Alles zurüsten, es wird doch Niemand in den Krieg ziehen,

denn mein Grimm geht über allen ihren Haufen. 15. Auf den Gassen geht das Schwert, in den Häusern geht Pestilenz und Hunger. Wer auf dem Felde ist, der wird vom Schwert sterben; wer aber in der Stadt ist, den wird die Pestilenz und der Hunger fressen. 17. Aller Hände werden dahin sinken, und Aller Knie werden so ungewiß stehen, wie Wasser. 18. Und werden Säcke um sich gürten und mit Furcht überschüttet seyn, und Aller Angesicht jämmerlich sehen, und Aller Häupter werden kahl seyn." Bei näherer Nachfrage zeigte sich aber, daß der Pfarrer diesen bedenklichen Text nicht gewählt, und statt dessen Hesekiel Kap. 33 vorgezogen habe, und auch diese Beschwerde fiel ins Wasser.

Bern. (Eidg. Z.) Im reformirten Jura regen sich neuerdings die Burgergemeinden. In Sonceboz hat letzthin eine Versammlung von Ausgeschossenen stattgehabt, und eine neue ist bereits ausgeschrieben. Die Regierung ihrerseits hat gegen den Burgerrath von St. Immer und das Komitee von Sonceboz eine Untersuchung eingeleitet.

Wallis. Sitten, 5. Okt. (Basl. Z.) Der Große Rath wurde heute eröffnet. Hr. Präsident v. Courten hielt eine feurige Eröffnungsrede. Kaum hatte er die letzten Worte gesprochen, lehnte er sich sanft an seinen Stuhl und — starb. Die Nachricht von dem plötzlichen Tode seines 67jährigen Vaters hat den Tagsatzungsgesandten, Hrn. Adrian v. Courten, in Luzern erreicht, wo er einer Konferenz von Abgeordneten der 7 Stände beiwohnte.

Italien.

Rom, 29. Sept. (Allg. Z.) Nicht lange vor seinem Tode rief Gregor XVI. den apostolischen Nunzius Monsignor di Pietro aus Lissabon zurück, um dessen Vorschläge wegen endlicher Beilegung des Streits über die Verwaltung der geistlichen Güter im Königreich Portugall und Algarbien, und verschiedener anderer dahin einschlagenden Zwistigkeiten zu hören. Der Wechsel des Kirchenoberhaupts und die ihm gefolgten Modifikationen des hierarchischen Prinzips den Regierungen gegenüber haben dessen oberste Repräsentanten seitdem bestimmt, die Verhandlungen über jene Angelegenheiten für den Augenblick auf sich beruhen zu lassen. Somit ist Monf. di Pietro in vergangener Nacht auf seinen Posten in Lissabon zurückgekehrt. Nach vielen Jahren finden wir jetzt zum ersten Male wieder zwei apostolische Nunzien in den Hauptstädten der pyrenäischen Halbinsel.

Spanien.

☽ **Von der spanischen Gränze,** 2. Okt. Es scheint, daß Espartero erst gegen Ende dieses Monats in sein Vaterland zurückkehren will, und zwar auf demselben Wege, auf dem er es vor vier Jahren verlassen hat: über See, ohne Frankreich zu berühren. Er wird, wie man hört, zu Cadix landen, wo bereits eine Wohnung für ihn bestellt ist, und er sich von Seiten der Einwohner des besten Empfangs versichert halten darf. Als 1843 der Aufstand gegen ihn als Regenten fast das ganze Land bereits in Besitz hatte, blieb Cadix dem Regenten treu, bis er sich auf einem englischen Linienschiffe eingeschifft hatte. Von Cadix wird Espartero dann über Sevilla und Cordova, wo er gleichfalls zahlreiche Freunde zählt, die ihn festlich empfangen wollen, nach Madrid kommen, um der Königin seine persönliche Huldigung darzubringen.

Was die Lage der Gränzprovinzen betrifft, so hat sich dieselbe wenigstens nicht verschlimmert. In Navarra dauern zwar die geheimen Umtriebe der Karlisten fort; aber in Biscaya hat die Bande, welche in einem Thal in der Nähe von Bilbao erschienen war, sich mit ihrem Anführer dem Generalkapitän Urbistondo unterworfen. In Katalonien erheben die Montemolinisten fortwährend Steuern, und nehmen Pferde weg für ihre Reiterei. Der Gouverneur von Puycerda ließ sich dieser Tage, als er nach einem etwa zwei Stunden von dort entfernten Orte einer Einladung zu Tisch folgen wollte, durch 200 Mann Fußvolk und eben so viele Reiter begleiten; — der beste Beweis von der herrschenden Unsicherheit.

☽ **Von der spanischen Gränze,** 4. Okt. Die Karlisten haben vor wenigen Tagen den kecksten Handstreich ausgeführt, der bis jetzt vorgekommen ist. Die kleine, nur einige Stunden von der französischen Gränze entfernte, im Gebirge gelegene Stadt Berga, welche eine zu ihrer Vertheidigung mehr als hinreichende Besatzung und einige tausend Einwohner zählt, wurde von der Bande Castells' in der Nacht vom 30. überfallen und besetzt, trotzdem daß sie mit Mauern umgeben ist.

Boquica, Marsal, Castells, und andere Bandenführer hatten dazu 1300 Mann vereinigt. Es galt, sich der zu Berga, wie man wußte, gesammelten Gelder und Kriegsvorräthe aller Art zu bemächtigen, und Dies gelang ihnen, — sogar ohne einen Mann zu verlieren.

Die Gränzsperre tritt am 7. in Kraft. Von diesem Tage an kann man die Gränze nur noch mit Pässen der Befehlshaber der Plätze Seu de Urgell, Puycerda, und Figueras überschreiten. Waaren aber können, wie schon früher gemeldet, nur über la Junquera in Katalonien eingehen.

Frankreich.

† **Paris,** 8. Okt. Der Univers will nach einem aus Rom erhaltenen Briefe wissen, daß der französische Botschafter Graf Rossi von seinem Posten abberufen sey.

Das Fallen der Getraidepreise dauert anhaltend fort, und die Brodpreise für Paris werden sich somit am 16. d. M. auf 40 Cent. für das Kilogramm erster, und auf 34 Cent. für das Kil. zweiter Qualität stellen.

Von diesem Tage an ist dann wieder der Normalpreis des Brodes hergestellt und die Vertheilung der Brodkarten, welche die Stadt Paris zehn Millionen gekostet haben, hört auf.

(Schwäb. M.) In der Gegend von St. Omer hat Graf Gustav v. Gomer auf Schloß Wolphus bei Ardres in sträflichem Uebermuth einen armen Bauernknaben, der auf einem Eichbaum dürres Holz sammelte, mit den Worten: „Weißmütze, schon lang habe ich versprochen, auf dich zu feuern, jetzt soll's geschehen," nach sorgfältigem Zielen geschossen, so daß der Knabe, in Blut gebadet, herabfiel. Bereits ist ein gerichtliches Verfahren gegen den Grafen eingeleitet.

Großbritannien.

London, 6. Okt. Nach den bei der Admiralität eingelaufenen Berichten unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Dampfschiff Kleopatra, welches am 14. April von Bombay nach Singapore abfuhr, während der Stürme, die vom 17. bis 19. April im indischen Meere wütheten, mit Mann und Maus untergegangen ist. Das Schiff hatte außer 70 Köpfen Bemannung eine Abtheilung Seesoldaten und 200 Sträflinge an Bord.

Die Grubenarbeiter in der Grafschaft Lanark sind dieser Tage nach dreimonatlichem Feiern auf die von ihren Brodherren gleich Anfangs bewilligten Bedingungen an ihre Arbeit zurückgekehrt.

Der Morning-Advertiser sagt: Der jährliche Getraideverbrauch in England beträgt 26 Millionen Quarter. Um unser Kornbedürfniß im letzten Jahre vollständig zu befriedigen, haben wir etwa 8 Millionen Quarter zum Mittelpreise von 70 Schilling eingeführt, und also binnen einem Jahre ungefähr 28 Millionen Pf. St., meist in Gold, für Korn ans Ausland bezahlt. Man darf hoffen, daß heuer die Ersparniß an Lebensmitteln im Vergleich zu dem vorigen Jahr etwa 20 Millionen Pf. St. betragen wird.

Im Ganzen betragen die Schuldenmassen der englischen und schottischen Häuser, die vom 5. August bis 1. Oktober ihre Zahlungen eingestellt haben, etwa 8,720,000 Pf. St. oder 104,640,000 fl., wozu noch sieben Häuser kommen, von denen die Passiva nicht bekannt sind.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Sept. (Allg. Z.) Durch einen Tagsbefehl vom 7. April war eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen die Generalleutnants Trischatny und Dobryschin angeordnet worden. Ersterer war Inspektor der Reserveinfanterie, und in dieser Eigenschaft war ihm auch die Reservedivision des kaukasischen Armeekorps untergeordnet. General Dobryschin war der hierbei zunächst ihm untergeordnete Befehlshaber. Beide Offiziere waren verschiedener Unordnungen, Unterschleife, und Mißbräuche beschuldigt, in deren Folge eine bedeutende Sterblichkeit in der erwähnten kaukasischen Division eingetreten war. Trischatny hatte noch außerdem dem Kaiser falsche Berichte über den Stand der Dinge eingegeben. Die Untersuchung wurde von einem Kriegsgericht geführt, welches aus sämmtlichen in hiesiger Residenz anwesenden Generalen zusammengesetzt war, und kurz vor der Abreise Sr. Maj. in das Innere des Reichs sein Urtheil sprach. Durch dasselbe wurden Trischatny und Dobryschin ihres Generalrangs, der Adelswürde, aller Orden und Ehrenzeichen verlustig erklärt und zu Gemeinen degradirt. Der Kaiser ließ aber für den Generalleutnant Trischatny die Milderung eintreten, daß derselbe in Erwägung früherer ausgezeichneter Dienste in die Adelswürde restituirt, und ihm gestattet wurde, mit seiner Familie zu leben, wo ihm beliebt, wobei ihm seiner Wunden halber die seinem ehemaligen Generalsrang gebührende Invalidenpension verbleiben soll.

Die russisch-griechische Kirche scheint in Livland immer festern Fuß fassen zu sollen. In Riga wird jetzt zur Bildung künftiger Geistlichen für die zur herrschenden Kirche übergegangenen Letten und Esthen eine geistliche Schule organisirt, die am 12. d. M. feierlich eingeweiht ward, wobei der Generalgouverneur Golowin, der griechische Bischoff in Riga, Philaret, die örtliche griechische Geistlichkeit ꝛc. gegenwärtig waren. Sie ist auf 150 Zöglinge berechnet, und hat den Zweck, die zu bildenden jungen Leute mit der Sprache, den Sitten, der häuslichen Einrichtung ihrer künftigen Pfarrkinder bekannt zu machen; sie soll ihnen überhaupt den gleichen Unterricht, wie auf den griechischen Seminarien im übrigen Rußland gewähren. Aufnahme finden die Kinder der in Livland ansäßigen griechischen Geistlichkeit, so wie die Kinder der Letten und Esthen. Sie wird ganz auf Kosten des Synods erhalten, und steht unter der Leitung des Bischoffs Philaret.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Rom schreibt die Allgemeine Zeitung: Die päbstliche Kupferdruckerei ist eine großartige Anstalt, welche aber den Fortschritten des Kunsthandels durchaus fremd geblieben ist. Das Kapital, welches sie in ausgeführten Kupfertafeln besitzt, ist sehr bedeutend. Man rechnet gegen 25- bis 30,000 gestochene Platten. Da aber bis jetzt Niemand da war, der sich des Betriebs angenommen hätte, so ist es nicht blos todt liegen geblieben, sondern zum Theil sogar zehrend geworden. Mehr als einmal ist der Vorschlag gemacht worden, einen Kupferstecher zu berufen, der diese Anstalt zeitgemäß zu leiten im Stande sey; allein den Intriken der am Ruder befindlichen Administration war es jedesmal gelungen, unüberwindliche Schwierigkeiten zu erheben. Jetzt endlich scheint es gelungen zu seyn, auch diesem Institut neues Leben zuzuführen. Der berühmte Kupferstecher Mercuri ist hieher berufen worden, um die Leitung desselben zu übernehmen.

— Der Thätigkeit der Münchener Polizei ist es gelungen, den jüngst in der protestantischen Kirche begangenen Raub zu entdecken. Die entwendeten Leuchter, welche zusammen einen Werth von mehr als 1400 fl. haben, wurden in der Vorstadt Au, wo sie zu einem Silberarbeiter zum Verkauf gebracht waren, vorgefunden. Auch sind zwei Individuen in Haft. Man hofft dadurch auf Spuren früherer bedeutender Diebstähle zu kommen.

— In Bornheim fand am 6. Okt. unter der Direktion des Vorstandes des Frankfurter Vereins zum Schutze der Thiere ein Pferdefleisch-Essen statt, an welchem etwa 160 Personen Theil nahmen. Es wurde dadurch, wie das Frankfurter Journal sagt, der faktische Beweis geliefert, daß das Fleisch des Pferdes ein ganz genießbares, nach Art der Zubereitung wohlschmeckendes Gericht abgibt. Das Essen selbst wurde durch Toaste und Gesang verherrlicht.

— „Damenpagen", — unter diesem zierlichen Namen tragen jetzt die Damen in Paris eine kleine goldene Hand, welche an einer Kette vom Gürtel herabhängt und mit einer Feder versehen ist, so daß sie beim Ueberschreiten eines nassen Trottoirs vom Laden zur Kutsche das Kleid emporhalten muß.

— Nach dem Nürnberger Korrespondenten ist der berühmte, unter dem Namen „Großherzog von Toskana" bekannte Diamant in Paris angekommen, und zwar als Faustpfand behufs einer Anleihe; — für wen, wird nicht gesagt. Er ist ein Diamant vierten Ranges, und wird auf 2,629,133 Franken geschätzt.

— Bei dem großen Festmahl der Gustav-Adolf-Versammlung zu Darmstadt brachte ein Hr. v. Holzendorff, wie die Freiburger Zeitung sagt, einen „umhüllten, aber feurigen" Trinkspruch aus, den man anfänglich auf den König von Preußen bezog, mit dem aber — der jetzige Pabst gemeint war.

— Das Frankfurter Konversationsblatt schreibt: Die emanzipirte Frau Rittmeister Lehmann hält sich noch immer in Königsberg auf. Die Farbe ihres Anzuges ist schwarz, ihr Haar ist kurz geschnitten, schief gescheitelt, und rückwärts tupirt. Der Stock ihres Sonnenschirms hat die Form einer Reitgerte, die Kamaschenstiefelchen sind mit hohen Absätzen versehen. Um den Keim ihres Schnurrbartes zur vollen Blüthe zu entfalten, läßt sie sich täglich rasiren. Madame Lehmann zeigt sich jetzt wenig öffentlich. Früher, in der Männertracht, besuchte sie täglich das Theater, und hatte ihren festen Platz im Sperrsitze neben dem Stehplatz im Orchester; jetzt kommt sie seltener, und wählt dann gewöhnlich eine Loge. Restaurationen und Konditoreien meidet sie gänzlich.

— Der siebente Band der Werke Friedrichs des Großen ist so eben im Drucke beendigt worden. Er umfaßt einzelne historische Abhandlungen und Lobreden, wie sie der große König zum Theil auch zum Vortrag in der Akademie bestimmt hatte. Mit diesen sieben Bänden, die sich bald vollständig in den Händen des Publikums befinden werden, ist nun die historische Reihe der Schriften Friedrichs des Großen in dieser Ausgabe abgeschlossen.

— Aus Bremen vom 4. Oktober wird geschrieben: Heute früh hatten wir an frei gelegenen Orten schon Eis von der Dicke eines starken Strohhalmes. Auch in Berlin hat es in der Nacht zum 4. Oktober Eis gefroren.

— In Berlin entwich vor einigen Tagen ein Hausknecht mit einer Summe von 3500 Thalern, die er für seinen Brodherrn einzukassiren beauftragt worden war. In Hamburg ergriffen, nahm er sich durch einen Pistolenschuß das Leben. Das veruntreute Geld wurde bis auf 700 Thaler bei ihm gefunden.

— Nach dem Nürnberger Korrespondenten hat der König von Bayern im Münster zu Ulm unter Anderm geäußert: „Mein sollte das erhabene Gebäude seyn, mein! Ich würde es schon längst haben ausbauen lassen."

— Von Dr. Bernhardi, dem man die treffliche „Sprachkarte von Deutschland" verdankt, ist nächstens eine zweite Ausgabe derselben zu erwarten. Es sind ihm seit dem Erscheinen der ersten viele Berichtigungen zugegangen, und er bittet, ihm weitere Beiträge mitzutheilen.

— Aus Ochsenwang, bei Kirchheim u. T., schreibt der Schwäbische Merkur: Dem Arbeiter, der vor wenigen Tagen durch eigene Unvorsichtigkeit bei dem Felsensprengen an der hiesigen Steige sein Leben verlor, folgte am 5. Okt. der Bauführer selbst nach. Als ihm eine Mine zu lange sich nicht entzündete, wollte er nachsehen; im Augenblick aber, in dem er sich dem zu sprengenden Felsen näherte, ging die Explosion vor sich, und der Unglückliche wurde von den Trümmern erschlagen.

— An der Landstraße zwischen Tübingen und Lustnau fand man am Morgen des 1. Sept. an einem Birnbaum einen Mann erhenkt. Es war ein Militär und späterer Polizeisoldat (Knoblich), welcher, als er die Mutter seiner drei unehelichen Kinder heirathen wollte, von seinem Gemeinderath die Erlaubniß dazu nicht erhielt, weil er vor demselben in berauschtem Zustande erschien, und sich über Vermögen und gesicherten Nahrungsstand nicht auszuweisen vermochte.

Frankfurter Kurszettel. Staatspapiere.

Frankfurt, 9. Oktober.		Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen . . .	5	104¼	104⅛
"	"	4	93¾	—
"	"	3	66½	—
"	Wiener Bankaktien		1921	—
"	fl. 500 Loose		154¾	154½
"	fl. 250 Loose von 1839 . . .		121⅜	121⅛
"	Bethmann'sche Obligationen . .	4	93½	—
"	ditto - ditto . .	4½	98¾	—
Preußen.	Preußische Staatsschuldscheine .	3½	91¾	—
"	" 50 Thlr. Prämienscheine		89¼	—
Baden.	Obligationen	3½	87¼	—
"	50 fl. Loose vom Jahr 1840 . .		55⅛	—
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845 . .		34⅞	34¾
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839 .	3½	92½	—
"	ditto v. J. 1846 . . .	3½	89½	—
"	ditto	3	83⅜	—
"	Taunusaktien à 250 fl. ohne Div.		346	—
Kurhessen.	Partialloose à 40 Thlr. Preuß. .		30⅞	30¾
Bayern.	Ludwigskanal-Aktien		66	—
"	Obligationen	3½	93⅛	—
Darmstadt.	Obligationen	4	96½	—
"	ditto	3½	88¼	—
"	Partialloose à fl. 50		76⅛	—
"	ditto à fl. 25		27½	—
Nassau.	Obligationen bei Rothschild . .	3½	88¼	—
"	Partialloose à fl. 25		25⅝	—
Holland.	Integralen	2½	54⅛	54
Würtemb.	Obligat. b. Rothschild u. Erschein.	4½	99¾	99⅝
"	ditto ditto	3½	86½	86¼
Sardinien.	Partialloose à Fr. 36 b. Gebr. Bethm.		35⅛	—
Spanien.	Span. Ardoins incl. 13 Coup. .	5	18¼	18
"	ditto inländische	3	24½	24⅜
Polen.	fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Compt.		96¾	—
"	Obligationen à fl. 500 . . .	4	79⅜	79¼
Portugall.	Obligationen in L. St. à fl. 12 .	3	—	—

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 8., 9. Oktober.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R. .	27"10 8	27"11.4	27"11.0
Temperatur nach Reaumur .	9.0	6.4	12.4
Feuchtigkeit nach Prozenten .	0.92	0.91	0.68
Wind und Stärke (4=Sturm)	W¹	W¹	SW²
Bewölkung nach Zehnteln .	1 0	0 3	0.4
Niederschlag Par. Kub. Zoll .	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	0.46
Dunstdruck Par. Lin. . . .	4 0	3.2	3.9
8. Oktober.	früh.	unterbrochen heiter, Duft.	unterbrochen heiter.
Therm. min. 9.0			
" max. 11.8			
" med. 10.2			

Die Sonnenfinsterniß (ringförmig, nicht zentral) konnte bei heiterm Himmel vollständig beobachtet werden.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Literarische Anzeigen.

D.84. [2]1. Karlsruhe.

Unentbehrliches Handbuch für Accisbeamte, Weinkäufer und Wirthe.

Bei **Franz Nöldeke** hier, so wie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

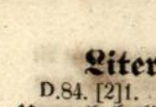
Gisselbrecht, A., vollst. Berechnung des Weinwerths und der bad. Weinaccis- und Ohmgeldsabgaben, so wie der Abgaben von Obstwein und feinen Weinen. 2te Auflage. gr. 8. Preis 1 fl.

D.49. **Neue Naturlehre für Schulen und zum Selbstunterricht.**

Bei **Karl Hoffmann** in Stuttgart ist so eben erschienen:

Naturlehre im Lichte unserer Zeit; mit den neuesten Erfindungen und Entdeckungen in dieser Wissenschaft, für die Jugend beiderlei Geschlechts bearbeitet von Dr. J. H. M. v. Poppe. Zweite, nach dem jetzigen Zustande der Physik durchaus umgearbeitete und sehr bereicherte Auflage. Mit 96 Abbildungen. Preis 1 fl. 30 kr.

Die Verlagshandlung erlaubt sich, namentlich die Herren **Schulvorsteher** auf obige neue Auflage eines schon längst rühmlichst bekannten, durch die neue Umarbeitung aber gewiß jeder Empfehlung würdigen Werkes noch besonders aufmerksam zu machen. Jede Buchhandlung hat es vorräthig; in **Karlsruhe** namentlich die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung,** Bielefeld, Holzmann, Herder und Nöldeke.



D.79. [3]2. Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein rezipirter Amtsaktuar, welcher schon 8 Jahre die Stelle als Registrator und Sportelextrahent bekleidet und sehr empfehlende Zeugnisse besitzt, wünscht in 2 oder 3 Monaten eine anderweite Anstellung zu erhalten. Hierauf reflektirende Herren Beamten wollen sich in frankirten Briefen an Hrn. Kanzleigehilfen **F. Meerwarth** zu Karlsruhe wenden.

D.83. [2]2. Karlsruhe.

Landgut zu verkaufen.

Es ist 3 Stunden von Baden entfernt, in einer sehr schönen Gegend, ein Landgut von 15 Morgen zu verkaufen.

Die Expedition der Karlsruher Zeitung ertheilt nähere Auskunft.

D.78. [2]2. Mühlburg.

Kaufantrag.

Es wird eine Parthie gute abgelagerte, ordinäre wie feine Zigarren, so wie circa 20 Ztr. alter abgelagerter Friedrichsthaler Blätter-Tabak zu verkaufen gesucht, und ferner

ist ein Logis mit 5 tapezirten Zimmern, nebst Zugehörde zu vermiethen, welches auf den 23. Januar 1848 oder 23. April 1848 bezogen werden kann.

Karl Sutter.

D.85. [3]1. Pforzheim.

Reitbahn-Verpachtung.

Die hiesige Reitbahn nebst Stallung und Wohnung von 4 Zimmern mit allen sonstigen Bequemlichkeiten ist durch den Tod des bisherigen Pächters, Thierarzt Keller, in Erledigung gekommen, und soll solche sofort an einen tüchtigen Reitlehrer in neuen Pacht gegeben werden

Hiezu Lusttragende wollen sich in frankirten Briefen an Unterzeichneten wenden.

Die Reitbahn-Aktien-Gesellschaft.
A. A.
Georg Finck.

D.90. [2]1. Bühl.

Geld auszuleihen.

Auf 1. November d. J. sind 5000 fl. in Abtheilungen zu 400 fl., 500 fl., 600 fl. und 800 fl. ad $4^1/_2$ % verzinslich auszuleihen.

Bühl, den 10. Oktober 1847.

Das Geschäfts-Büreau.
Walchner.

D.64. [2]2. Gaggenau.

Weinversteigerung.

Montag, den 11. dieses Monats, werden auf dem Hammerwerk dahier ca. 60 Ohm reingehaltene Oberländer 1834er Weine öffentlich versteigert.

D.86. [3]1. Karlsruhe.

Fahrniß-Versteigerung.

Die Unterzeichnete läßt in ihrer Wohnung (Gasthof zum Deutschen Hof) Lange Straße Nr. 207, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

Donnerstag, den 14. Oktober d. J.,
Vormittags von 9 Uhr an:

eine große Parthie weingrüner, in Eisen gebundener Ovalfässer von ca. 3 Fuder, 2 Fuder, 18 Ohm herab bis 3 Ohm haltend, Faßlager und sonstige Kellergeräthschaften;

Nachmittags von 2 Uhr an:

Gutes Bettwerk und sonstigen Hausrath;

Freitag, den 15. Oktober d. J.,
Vormittags von 9 Uhr an:

Weißzeug, als: Tafeltücher, Servietten, Bettweißzeug und Vorhänge;

Nachmittags von 2 Uhr an:

verschiedene nußbaumene und tannene Möbel.

Die Fortsetzung der Steigerung wird auf diesem Wege wieder bekannt gemacht werden.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1847.

Maria Schwindt, Wittwe.

D.80. [2]1. Rheinbischofsheim.

Liegenschafts-Versteigerung.

In der Gantsache der Handelsfrau Dörr-Huß dahier werden in Folge richterlicher Verfügung vom 12. Juli d. J., Nr. 9209, nachbeschriebene Liegenschaften am

Donnerstag, den 28. Oktober d. J.,
Mittags 3 Uhr,

im kridarschen Hause selbst einer dritten und letzten öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn auch der Schätzungspreis nicht geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

1.

Eine zweistöckige Behausung sammt Scheuer, Stallung, Schopf und Magazin dahier, neben der Straße und Martin Schuhmacher, hinten Schloßplatz, taxirt zu . . . . . 5800 fl.

2.

$1^1/_2$ Sester Garten dahier neben Kaufmann Lindauer und Diakonatsgarten, taxirt zu . . . . . 750 fl.

Summa 6550 fl.

Die Bedingungen, welche dieser Versteigerung unterbreitet werden, können zu jeder Zeit beim Massepfleger Handelsmann Jakob Dörr dahier eingesehen werden.

Rheinbischofsheim, den 7. Oktober 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
v. Ehren.

vdt. Artopöus,
Notar.

D.62. [3]2. Nr. 1462. Heidelberg.

Main-Neckar-Eisenbahn.

Freitag, den 22., und Samstag, den 23. d. M., Morgens $8^1/_2$ Uhr, werden auf dem hiesigen Holzlagerplatz zunächst des Bahnhofes und in dem hiesigen Hauptmagazin nachbeschriebene Gegenstände an den Meistbietenden loosweise öffentlich versteigert, und zwar

Freitag, den 22. d. M., Morgens $8^1/_2$ Uhr:
2600 Stück eichene Schwarten, 7,5′ lang,
600 „ forlene do. 8 — 15′ lang,
5000 lauf. Fuß eichene Dielenabfälle,
mehrere Stück eichene Querschwellen, Gerüststangen und Gerüsthebel,
1500 lauf. Fuß tannenes Bauholz, einige Klafter Brennholz, Packkisten, Thüren mit Beschläg, sodann eiserne Oefen.

Samstag, den 23. d. M., Morgens $8^1/_2$ Uhr:
155 Zentner verschiedenes Guß- und Schmiedeeisen,
250 Stück Gerüstklammern,
13 „ Kippwagen, mit der in Deutschland allgemeinen Spurweite,
19 Stück Kippwagenkasten,
1 guter Schmiedeblasbalg,
1 schadhafte Feldschmiede, nebst verschiedenem Schmiedewerkzeug,
16 Stück zweirädrige Hand- und
16 „ Schubkarren,
verschiedenes Schreinerwerkzeug und Steinhauergeschirr, und endlich
3 provisorische Hütten zum Abbruch als Eigenthum.

Heidelberg, den 5. Oktober 1847.

Großh. bad. Eisenbahnbau-Amt.
v. Weiler.

vdt. Thoma.

D.52. [3]2. Nr. 766. Kirchzarten.

Eicheln-Lieferung.

Zu Kulturen in Körperschaftswaldungen sind 24 Malter Eicheln, welche zu Ende dieses Monats franko Freiburg geliefert werden sollen, erforderlich, die zur Lieferung im Soumissionswege unter nachstehenden Bedingungen vergeben werden:

1) Die Eicheln müssen von ganz guter Qualität, zur Aussaat tauglich seyn;
2) die Lieferung hat längstens bis zum 1. k. M. zu geschehen;
3) über die Güte der Eicheln hat die unterfertigte Stelle zu erkennen, und bei allenfallsiger Nichtannahme der Lieferung gibt das großh. Forstamt Freiburg — auf Ansuchen des Lieferanten — den Ausschlag, wogegen eine weitere Berufung — bei Gericht oder sonst wo — nicht stattfindet;
4) Uebernehmer hat mit der Soumission ein ortsgerichtlich beglaubigtes Zeugniß einzureichen, daß derselbe im Stande seye, die Lieferung zu vollziehen;
5) innerhalb 4 Wochen nach Ablieferung der Eicheln wird die Bezahlung erfolgen.

Die Soumissionen, welche das Lieferungsquantum, sowie den Preis pr. Malter, franko Freiburg geliefert, in Zahlen und Worten enthalten müssen, sind mit der Aufschrift „Eicheln-Lieferung betr" an die unterfertigte Stelle portofrei einzureichen, und werden am 24. d. M., Vormittags Schlag 11 Uhr eröffnet, bei welcher Verhandlung die Betheiligten in Person oder durch schriftlich Bevollmächtigte erscheinen können.

Kirchzarten, den 6. Oktober 1847.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Gerwig.

D.76. [2]2. Nr. 2556. **Bruchsal. (Eschenpflanzen-Verkauf.)** Aus der diesseitigen Pflanzschule können im Laufe dieses Spätjahres und nächstes Frühjahr ca. 800,000 Eschenpflänzlinge — 2 bis 4 Fuß hoch und stockhaft gewachsen — abgegeben werden. Allenfallsige Liebhaber hierzu wollen sich mündlich oder in portofreien Anfragen an das unterfertigte Forstamt wenden, von wo aus ihnen die Verkaufsbedingungen 2c. mitgetheilt werden.

Bruchsal, den 6. Oktober 1847.

Großh. bad. Forstamt.
Ch. Eichrodt.

D.77. [3]2. Nr. 2707. Schwetzingen. (Holzversteigerung.) Im Domänenwald Lushardt des Forstbezirks St. Leon werden durch Bezirksförster Cran der Versteigerung ausgesetzt.

Montag, den 18. Oktober l. J.:
$144^3/_4$ Klafter forlenes Scheit- und Prügelholz.
$35^1/_2$ „ „ 5 u. 6′ langes Pfahlholz.
2950 Stück forlene Wellen.
14 „ „ Bau- und Nutzholzstämme.
26 „ eichene Bau- und Nutzholzstämme.

Dienstag, den 19. Oktober:
$111^1/_4$ Klafter buchenes Scheit- und Prügelholz.
100 Stück buchene Wellen.

Mittwoch, den 20. Oktober:
$148^1/_4$ Klafter buchenes, eichenes Scheit- und Prügelholz.
$66^3/_4$ Klafter buchenes, eichenes Stockholz.
500. Stück buchene, eichene Wellen.

Donnerstag, den 21. Oktober:
115 Stück Bau- und Nutzholz-Eichen.
1 „ Kieferholz.

Freitag und Samstag, den 22. u. 23. Oktbr.:
188 Klafter buchenes, eichenes Scheit- und Prügelholz.
68 Klafter buchenes, eichenes Stockholz.
1250 Stück buchene, eichene Wellen.

Die Zusammenkunft am ersten Tag ist an der Kronauerstraße beim zweiten Richtweg; am zweiten Tag an der Beckersallee; den dritten Tag an der Bierallee beim Speyererweg; am vierten Tag im Bocksbart, und am fünften und sechsten Tag beim Holzbrückerichtweg auf der Waghäusler Straße, jeweils früh 9 Uhr.

Schwetzingen, den 8. Oktober 1847.

Großh. bad. Forstamt.
Gmelin.

D.37. [2]2. Gengenbach.

Eichstämme-Versteigerung.

Montag, den 18. d. M., und die folgenden Tage, jedesmal von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr, läßt hiesige Gemeinde beim Frauenbilde 400 Eichstämme, vorzüglich zu Eisenbahnschwellen, Daubenholz 2c. geeignet, versteigern.

Der Sammelplatz ist das Strohbacher Wirthshaus.

Gengenbach, den 6. Oktober 1847.

Bürgermeisteramt.
Erhard.

D.73. [3]2. Nr. 30,828. Staufen. (Aufforderung.) Joseph Zipfel von Norsingen, welcher sich am 22. d. M. von Hause entfernt hat, und dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird aufgefordert, sich

binnen drei Wochen

dahier zu stellen, widrigens man einen Kurator aufstellen würde, dessen Vermögensverwaltung er sich gefallen lassen müßte.

Staufen, am 2. Oktober 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schilling.

D.22. [3]3. Nr. 43,993. Rastadt. (Aufforderung.) Unterm 1. August d. J. wurde von unserer Gendarmerie die unten signalisirte Weibsperson wegen Mangels an Ausweis aufgegriffen. Dieselbe nennt sich Katharina Wagner, und will von Langengrün, kais. königl. österreich. Landgerichts Ellenbogen, gebürtig seyn.

Da sich nach Mittheilung dieser Behörde diese Angaben als unwahr herausstellten, so ersuchen wir die verehrlichen Behörden, wenn ihnen Etwas über dieses verdächtige Individuum bekannt werden sollte, um gefällige Mittheilung.

Signalement.

Alter, 25 Jahre.
Größe, 5′ 2″.
Statur, mittlere, schlank.
Haare, braun.
Augenbrauen, braun.
Augen, blau.
Gesichtsform, länglich.
Gesichtsfarbe, gesund, etwas bräunlich.
Stirne, schmal.
Nase, breit.
Mund, klein.
Zähne, gesund.
Kinn, klein, rund, mit Grübchen.
Spricht den rheinpreußischen Dialekt.

Rastadt, den 29. September 1847.

Großh. bad. Oberamt.
v. Porbeck.

D.38. [3]3. Nr. 31,389. Offenburg. (Aufforderung und Fahndung.) Soldat Gregor Huber von Ebersweier hat sich unerlaubt entfernt, und wird nun aufgefordert, sich in 6 Wochen darüber zu rechtfertigen, und zu stellen, als er sonst als Deserteur behandelt, des Ortsbürgerrechts verlustig, und in die gesetzliche Geldstrafe von 1200 fl. verfällt würde, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung. Die betreffenden Behörden werden unter Anschluß nachstehenden Signalements davon mit dem Ersuchen benachrichtigt, auf den Genannten zu fahnden, und ihn im Betretungsfall hierher, oder an das großh. Kommando des II. Infanterieregiments in Freiburg abzuliefern.

Signalement.

Alter, $26^1/_2$ Jahre.
Größe, 5′ 4″ 2‴.
Körperbau, schlank.
Gesichtsfarbe, blaß.
Augen, braun.
Haare, schwarz.
Nase, spitz.

Offenburg, den 6. Oktober 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Kerkenmeier.

D.75. [3]2. Nr. 12,626. Sinsheim. (Aufforderung und Fahndung.) Wilhelm Tripps von Sinsheim, Soldat im Leib-Infanterieregiment zu Karlsruhe, hat sich unerlaubt von seinem Urlaubsort entfernt, und sein Aufenthalt ist bis jetzt unbekannt.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

entweder bei dem diesseitigen Amte oder bei seinem Regimentskommando zu sistiren, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erkannt, und in die gesetzlichen Strafen verfällt werden würde.

Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, auf W. Tripps, dessen Signalement unten folgt, zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle entweder hierher, oder an sein Regimentskommando zu liefern.

Signalement des W. Tripps.

Alter, $23^1/_2$ Jahre.
Größe, 5′ 6″ 3‴.
Körperbau, besetzt.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, braun.
Nase, groß.

Sinsheim, den 15. Septbr. 1847.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.
Staiger.

vdt. Hübner,
A. i.

D.42. [3]3. Nr. 33,405. Mannheim. (Bekanntmachung.) Durch Urtheil großh. Hofgerichts des Unterrheinkreises vom 10. Sept. d. J., Nr. 11,806, I. Cr. Sen., wurde Adam Wachtel III. von Lorsch der diesseitigen Lande verwiesen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Mannheim, den 15. September 1847.

Großh. bad. Stadtamt.
F. Mays.

D.82. Nr. 12,428. Blumenfeld. (Schuldenliquidation.) Gegen Zimmermann Kaspar Fluck von Nordhalden ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 29. Oktober 1847,
Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden

Blumenfeld, den 5. Oktober 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dreyer.

D.87. [3]1. Nr. 34,014. Bühl. (Schuldenliquidation.) Gegen Holzhändler Clemens Belten von Neuweier ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 3. November 1847,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Bühl, den 30. Septbr. 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Heil.

D.89. [3]1. Nr. 34,709. Lahr. (Schuldenliquidation.) Gegen Georg Vetter von Sulz ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 5. November 1847,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Oberamtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Lahr, den 6. Oktober 1847

Großh. bad. Oberamt.
Dr. Roßhirt.

D.60. Nr. 18,758. Wolfach. (Präklusivbescheid.) In der Gant über die Verlassenschaft des Hammerwerksbesitzers Wilhelm Frisäus zu Schenkenzell werden die Gläubiger, welche bei der heutigen Schuldenliquidation ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der Masse ausgeschlossen.

Wolfach, den 6. Oktober 1847.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt.
Fernbach.

D.65. Nr. 27,754. Durlach. (Präklusivbescheid.) In der Gantsache des † Johann Jakob Jäger von Jöhlingen werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heute abgehaltenen Schuldenliquidations-Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse hiermit ausgeschlossen.

Durlach, den 17. Septbr. 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Stuber.

vdt. E. Ch. Sachs.

D.88. Nr. 35,969. Mannheim. (Präklusivbescheid.) Sämmtliche Gläubiger des Schneidermeisters Ludwig Köhler dahier, welche in heutiger Liquidationstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden hiemit von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen.

Mannheim, den 17. September 1847.

Großh. bad. Stadtamt.
Mallebrein.

D.20. [3]3. Nr. 33,982. Offenburg. (Die Konskription pro 1848 betr.) Die Rekrutenaushebung pro 1848 im diesseitigen Bezirk findet am

Dienstag, den 9. November d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

im Saale des Gasthauses zum Adler dahier statt, was zur Kenntnißnahme der sich noch nicht daheim eingefundenen Pflichtigen gebracht wird.

Offenburg, den 5. Oktober 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Lichtenauer.

vdt. Schubert.

D.69. [3]2. Karlsruhe.

Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.

In der Woche vom 25. bis 29. Oktober werden in dem Leihhausbureau die über 6 Monat verfallenen Pfänder versteigert.

Samstag, der 16. Oktober ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monat verfallenen Pfandscheine zur Prolongation noch angenommen werden.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1847.

Leihhaus-Verwaltung.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.